

## PREDIGT AM SONNTAG LÄTARE (26. MÄRZ 2017)

### JOHANNES 6\*

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext (*Auswahl am Ende dieser Predigt!*) enthält ursprünglich ein paar sehr drastische Stellen. Da geht es nach Aufforderung von Jesus darum, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Eine extreme Provokation schon damals, nicht nur für die jüdischen Hörer. Es klang ja auch erschreckend nach Kannibalismus. Damit wollen wir auch nichts zu tun haben. Es ist erstaunlich, wie solche Stellen in das Neue Testament kamen.

Manche glauben, es habe hier innerhalb der mit Johannes verbundenen urchristlichen Gemeinden eine Auseinandersetzung gegeben. Denn in den Johannes-Gemeinden war das Abendmahl in unserer Form offenbar nicht bekannt oder jedenfalls nicht üblich.

Man bevorzugte hier die *Fußwaschung*, wie sie in Johannes 13 beschrieben wird: Jesus wäscht dort seinen Jüngern die Füße, die sehr erstaunt darüber sind.

Denn eigentlich sollten sie als seine Schüler dies bei ihm machen, statt umgekehrt der Meister mit ihren Füßen. Doch Jesus zeigt hier wieder seine absolute Größe, indem er die herrschenden Verhältnisse einfach umkehrt.

Aber ein gemeinsames sakramentales Abendmahl kannte man dafür wohl nicht. Und so ist es möglich, dass Autoren aus anderen Gemeinden solche Passagen in das Evangelium hineingeschrieben haben. Wir kennen ja die Geschichte der neutestamentlichen griechischen Texte nicht so ganz genau.

So oder so bleibt nur übrig, die Worte von Jesus über sein Fleisch und Blut symbolisch und metaphorisch zu deuten. Und schon damals hat man sie durchaus nicht wortwörtlich verstanden, als sollte man tatsächlich Jesu Blut und Fleisch zu sich nehmen.

Da ich mich vor einiger Zeit über diesen Text und die Schwierigkeiten damit schon einmal geäußert habe, lasse ich das heute einfach sein und konzentriere mich auf die

so wunderbaren Sätze über das Brot, das vom Himmel fällt bzw. das in Jesus selbst als Brot des Lebens unter den Menschen erschienen ist.

Und dabei knüpft Jesus an den großen Gründungsmythos der Israeliten, des jüdischen Volkes an. Dies war der Auszug, die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. Eine große Hoffnungsgeschichte, dieser Exodus, ein Aufbruch aus Unterdrückung und Knechtschaft. Daraus entstand schließlich ein selbstbewusstes Volk, das aber viel zu erleiden hatte. Nicht zuletzt auf eine unfassbar grausame Weise durch den Holocaust, die *Shoa* unter den Nazis. Aber auch andere Konflikte, die bis heute schwelen.

Doch schon beim Zug durch die Wüste, der 40 Jahre lang gedauert haben soll, gingen die Qualen und das Leiden in die nächste Runde.

Weg von den Unterdrückern in Ägypten, wo es aber doch wenigstens die berühmten Fleischtöpfe gab, also etwas zum Essen, das satt machte. Hier in der Wüste dagegen hungerten sie und hatten Durst.

Sie murrten und beschwerten sich bei Mose. Immerhin, auf seine Gebete hin wurde bitteres Wasser trinkbar, und Brot fiel als Manna vom Himmel. Beschrieben wird dieses himmlische Manna als „etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif“, „weiß wie Koriandersamen“ und mit dem Geschmack von „Honigkuchen“ (2 Mos 16,31). Diese Speise fiel nachts auf den Wüstenboden und konnte am Morgen aufgesammelt werden.

Die genaue Bedeutung des Wortes Manna (hebräisch: מַן man) ist unklar, bezeichnet aber vermutlich im Hebräischen „Was ist das?“ (hebr. מַן הַזֶּה man hu), was sich auf das plötzliche, unerwartete Erscheinen des Mannas in der Wüste beziehen lässt.

Daraus ließ sich jedenfalls süßes Brot oder auch ein Brei anrühren. Und das machte satt, ebenso wie die Wachteln, die für die Israeliten in der Wüste zu finden waren.

Doch reicht das auf Dauer zum Leben? Nein. Es ist immer eine Frage des kurzfristigen *Überlebens*. Es macht satt, aber der Hunger kommt immer wieder. Es reicht nicht für die Ewigkeit.

Am Ende starben auch die Israeliten, noch in der Wüste oder später im gelobten

Land. Und da genau sind wir bei Jesus und seinen Worten als Brot des Lebens. Er verspricht Brot vom Himmel, Speise, die für ewig hält. Die vom Himmel kommt und in den Himmel bringt. Und er sagt, auch damals eine unglaubliche Aussage, *er selbst sei dieses Brot des Lebens für die Welt*.

Wir haben uns ja inzwischen schon an einige großartige oder auch großspurige Selbstaussagen von bedeutenden Staatsleuten gewöhnt. Diagnose dazu oft: *narzisstische Selbstüberhöhung, neurotische Störung*. Und anderes mehr. Ich muss das nicht weiter ausführen.

Viele Staatsführer fühlen sich im Moment wie die Allergrößten auf Erden und benehmen sich auch so, dass es einem ganz flau im Magen werden kann angesichts der Gefahren, die sie aufgrund ihrer tatsächlichen Machtfülle auslösen könnten. Und wir hoffen natürlich, dass dies nie eintritt.

Aber Jesus? Wer war er denn? Im Grunde ein unbedeutender Wanderprediger aus dem Norden des damaligen Israel-Palästina, aus Galiläa. Aus Nazareth am See Genezareth. Wirklich unwichtig an sich, ohne jede Machtfülle.

Und doch hat er die Menschen bewegt wie kein anderer. Sie spürten: Dieser Wanderprediger und Wunderheiler hat keine Macht wie die Könige auf Erden. Er führt keine Armeen an. Er verspricht den Menschen keine Arbeit, keinen Tageslohn, kein vergängliches Brot.

Sondern er sättigt ihren spirituellen Hunger. Den Hunger und den Durst nach wahrer Erfüllung. Nach Sinn und Ziel, über diese Welt hinaus. Das hat die Leute begeistert. Das wollten sie. Und viele glaubten ihm, aber nicht alle. Wir wissen nicht, ob Jesus tatsächlich so „Ich-betont“ wie im Johannesevangelium gesprochen hat. Die anderen Evangelien haben da nichts Vergleichbares.

Im Johannesevangelium aber sagt Jesus ganz ungeniert, er sei der gute Hirte, der seine Schafe kennt. Er ist das Licht der Welt. Die Wahrheit und die Auferstehung. Er ist auch die Quelle des lebendigen Wassers, das ins ewige Leben fließt.

Und schließlich sagt dieser Jesus: *Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten*.

„Hammeraussagen“, salopp ausgedrückt. Vielleicht ist dies schon eine nachträgliche theologische Interpretation des Evangelisten, der in Jesus den Messias erkannte und dies im Nachhinein so geschrieben hat. Vielleicht aber auch hat Jesus tatsächlich solche Spitzenaussagen von sich gegeben.

Die Frage ist aber allein, ob sie auch *wahr* sind? Oder einfach nur *fake news*, falsche, bewusst erlogene Aussagen, an die man nicht länger glauben sollte.

Naturgemäß ist diese Frage nicht leicht zu beantworten. Ja, das kann im Grunde nur jeder für sich.

Also, stellen wir uns doch dieser Frage, *ist Jesus Christus für mich* tatsächlich der Erlöser, der vom Himmel gekommen ist, um uns ins ewige Leben zu führen, über den irdischen Tod hinaus? *Ist* er das Brot des Lebens, von dem ich niemals wieder hungrig werde, das meine Fragen nach Sinn und Tod und darüber hinaus betrifft und beantwortet?

Allgemeingültig kann man das nicht behaupten. Worte wirken nie einfach so, außerhalb ihres Zusammenhangs. Schon gar nicht Worte wie diese. Sie können nur *für mich* wirken. In *meinem eigenen Leben*.

Ob also der Glaube, das Vertrauen in Jesus Christus mir hilft, das Leben mit seinen Herausforderungen besser und gelassener anzunehmen, zufriedener und glücklicher zu bestehen. *Das* ist entscheidend. Jeden Tag von neuem.

Und ob ich eine innere Zustimmung zu solchen Worten fühle, oder gar nichts damit anfangen kann.

Dann ist man noch lange nicht ungläubig oder kein Christ, sondern man hat vielleicht eine andere Zugangsweise als diesen doch sehr steilen und starken Anspruch an den Glauben. Jesus wirkt ja auch durch Worte wie in der Bergpredigt, dass man etwa auf Gewalt verzichten und Friedensstifter sein soll.

Dass man alles von Gott erwarten kann. Das erfordert auch Glaube, ist aber doch ganz anderer Natur.

Hier, im Johannesevangelium, geht es sehr stark in den inneren Kern, ins Herz der Spiritualität und des Glaubens selbst. Und das fordert *alles* von uns. Was vielleicht

nicht jeder bereit ist zu geben oder nicht geben kann. Nicht jetzt zumindest.

Für mich persönlich klingt Jesus glaubwürdig, auch in diesen Abschnitten. Doch das trage ich nicht wie einen objektiven Besitz in mir, den ich jederzeit zur Verfügung hätte.

Ich muss es immer wieder auch für mich persönlich neu erarbeiten, mich herantasten, das erspüren: *Brot des Lebens für mich*. In und durch Jesus Christus. Ja, das möchte ich glauben und annehmen. Manchmal gelingt es, manchmal auch weniger oder gar nicht.

Aber die Worte wirken. Sie arbeiten in mir. Und ich hoffe und bete, dass Jesus auch mich eines Tages mit sich nimmt, in den Himmel hinein, von dem dieses göttliche Brot kommt.

Das wünsche ich uns allen. Durch und mit Gottes Segen. Amen.

*(Predigttext aus Johannes 6 nächste Seite!)*

## Johannes 6: *Das Brot des Lebens*

[24](#) Als nun das Volk sah, dass Jesus nicht da war und seine Jünger auch nicht, stiegen sie in die Boote und kamen nach Kapernaum und suchten Jesus.

[25](#) Und als sie ihn fanden am andern Ufer des Meeres, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hergekommen?

[26](#) Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid.

[27](#) Müht euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um Speise, die da bleibt zum ewigen Leben. Dies wird euch der Menschensohn geben; denn auf ihm ist das Siegel Gottes des Vaters.

[30](#) Da sprachen sie zu ihm: Was tust du für ein Zeichen, auf dass wir sehen und dir glauben? Was wirkst du?

[31](#) Unsre Väter haben Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht (Psalm 78,24): »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.«

[32](#) Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.

[33](#) Denn dies ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben.

[34](#) Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit solches Brot.

[35](#) Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

[41](#) Da murrten die Juden über ihn, weil er sagte: Ich bin das Brot, das vom Himmel gekommen ist,

[42](#) und sprachen: Ist dieser nicht Jesus, Josefs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel gekommen?

[43](#) Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Murr nicht untereinander.

[47](#) Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben.

[48](#) Ich bin das Brot des Lebens.

[49](#) Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben.

[50](#) Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe.

[51](#) Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.

[58](#) Dies ist das Brot, das vom Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.

[59](#) Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte.